

Mitte eine Oefnung hat, unter welcher ein großes irdenes Geschirr steht, in das der Firniß durch die Leinwand träuft. Wenn keiner mehr durchgeht, wird das Tuch ausgerungen, und der auf diese Art ausgepreßte Saft, zum Gebrauch in den Arzneyen, und zu den Mastix-Fabriken verkauft. Zuletzt thut man den Firniß in hölzerner Gefäße, deren Deckel angenagelt und wohlverspicht sind, und in diesem Zustande verführt man ihn nach der Residenzstadt und in die Provinz Nigheam, wo man die Kunst versteht ihn zuzubereiten, und ihm die verlangte Farbe zu geben. Alles dieses fodert viel Erfahrung und Mühe, wenn die Arbeiten dauern, und ihren Glanz durch alle die verschiedenen Proben durch erhalten sollen, denen sie ausgesetzt sind. Der eigentliche ächte Firniß, so wie er eben beschrieben worden ist, wird nicht zu beträchtlichen Arbeiten gebraucht, weil man zu wenig davon sammelt: man vermischt ihn gemeiniglich mit dem Oele eines Baumes, Namens Tong-chu, der an Gestalt, Laub, Frucht und Farbe seiner Rinde, vollkommen unserm Nußbaum gleicht. Aus seinen Rüssen wird dieses Del, das ziemlich dick ist, ausgedrückt, und mit Glätte gekocht, wo man ihm die Farbe giebt, die man haben will. Allein gebraucht, dient er zu einem Firniß, der lange dauret, und seinen Glanz erhält, wenn man Sorge trägt, ihn vor Staub zu bewahren, und von Zeit zu Zeit zu waschen.

Die Einsammlung des Firnisses, würde denen Personen die sich damit beschäftigen, höchst schädlich ja tödtlich seyn, wenn sie seine Ausdünstung